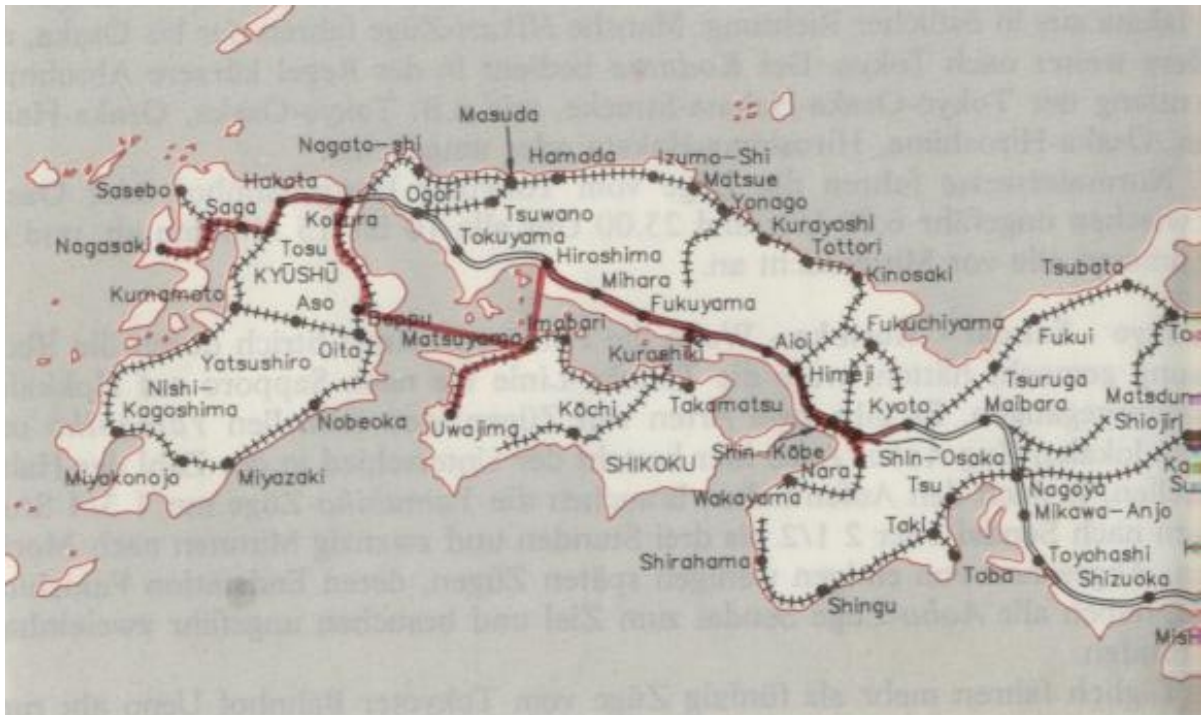


### TEIL 1, Reisebericht

Am 25.03.02 sind wir von München über Wien nach Osaka geflogen, wo wir am Morgen des 26ten landeten. Von da ging's per Zug weiter nach Kyoto. In dieser Gegend hatten wir einen Aufenthalt von 10 Tagen. Während dieser Zeit haben wir auch die nahe liegenden Orte Nara, Yoshinda, Ohara und einiges mehr besucht, manche per Bus, manche per Zug.



In Kyoto haben wir den Shogun- und den Kaiserpalast besichtigt, sowie zahlreiche Tempel und Schreine. Es war gerade Kirschblüte und wunderschön. Wir haben auch eine Wanderung entlang des Kiyotakiflusses unternommen, wo alle Wegetafeln in japanisch geschrieben sind. Aber es war zu finden.

Die Tempel von Kyoto liegen meist an den Hängen am Stadtrand, dazwischen liegen viele lange Stufenreihen. Obwohl wir keine Trekkingtouren unternommen haben, waren wir jeden Abend rechtschaffen müde.

Von Kyoto sind wir per Zug weiter nach Okayama / Kurashiki, mit einem Zwischenstop in Himejiji um dort die Burg zu besichtigen. Hier war wie in Kyoto Kirschblüte und viel Sonnenschein. Durch die Kibiebene zwischen Kurashiki und Okayama haben wir außerdem eine Fahrradtour unternommen.

In Okayama besichtigten wir die Burg und den Schlosspark. Dabei hatten wir das Glück, daß wir im Park einer Shintozeremonie mit anschließendem Tanzfest beiwohnen konnten. Die bunten Kleider eigneten sich sehr gut für's Fotografieren.

Unser nächstes Ziel war Hiroshima mit Atombombdom und zugehörigem Museum incl. Friedenspark. Anschließend fuhren wir für 2 Tage per Boot zur Insel Miyajima. Dort haben wir den Mt. Misensan bestiegen, nachdem wir den unteren Teil mit der Seilbahn bewältigt hatten.

Später sind wir mit einer Autofähre nach Matsuyama gefahren. Hier waren wir bei nicht sehr schönem Wetter auf der Burg, und sind anderentages mit dem Zug weiter nach Uwajama, wo wir ebenfalls die Burg, und später noch den Sextempel besichtigten. Normalerweise sind Tempel immer buddhistisch und Schreine shintoistisch.

Der Sextempel ist eine Mixtur in die auch hinduistische Elemente mit eingeflossen sind. In Matsuyama ist ein 3000 Jahre alter Onsen. Das ist eine Art Thermalbad. Wir haben auch dieses genossen.

Von Matsuyama sind wir mit einem Schiff nach Beppu. Hier sind viele heiße Quellen. Manche davon sind zum Baden zu heiss, haben aber schöne Farben und werden touristisch vermarktet.

Wir haben außerdem eine Bahnfahrt nach Usuki gemacht, um dort historische Buddhareliefs in den Felsen zu betrachten. An unserem letzte Tag in Beppu sind wir mit der Seilbahn auf den Mt. Tsurumi. Leider war es nebelig im Gipfelbereich.

Mit dem Zug ging es dann nach Nagasaki. Hier haben wir uns ein sog. Business-Hotel ausgesucht. Diese Kategorie ist mit normalem Mobilar ausgestattet wie bei uns. Das ständige am Boden hocken im Ryokan, so romantisch es auch ist, hatte uns mit der Zeit ziemliche Kreuzschmerzen bereitet.

Wir haben uns in Nagasaki neben dem Atombombgebiet, wie üblich diverse Tempel und Schreine sowie Chinatown angesehen. Alles ist immer wieder recht interessant. In der Stadt haben wir unsere Wege per Straßenbahn bewältigt. Zuletzt sind wir noch mit der Seilbahn auf den Mt. Inasa, von wo man einen schönen Ausblick über die Stadt und den Hafen genießen kann.

Fukuoka, unser letztes Ziel erreichten wir von Nakasaki mit der Bahn. Am 22.04.02 sind wir von da, am Fusijama vorbei, über Tokyo und Honolulu, nach Lihue auf der Insel Kauai / Hawaii geflogen.

Japan war sehr schön und interessant, und nicht so teuer wie wir gedacht hatten. Die Menschen sind sehr freundlich und hilfreich. Das Reisen war sehr unkompliziert.

2005 hoffen wir eine 2te Japanreise zu starten.

### **TEIL 2, Wie wir Japan erlebten.**

Selten war der Unterschied zwischen unseren Vorinformationen und der Realität so groß wie auf unserer Japanreise. Es ist anzunehmen, daß die meisten Berichte über fremde Länder in irgendwelchen 5 Sterne Hotels, weitab vom Normalbürger, zusammengezimmert werden. Anders kann ich mir das nicht erklären. Zwecks besserer Übersicht unterteile ich diesen Bericht in mehrere Sachgebiete.

Fremdenverkehr :

Japan ist ein sehr unkompliziertes einfach zu bereisendes Land. Hektik ist den Menschen fremd. Vorwiegend haben wir Tradition erlebt. Moderne spürt man nur

dort wo es Sinn macht, z.B. bei den Transportmitteln. Gleiches gilt für Disziplin. Preußisch wirkt da nichts.

Servicepersonal ist immer freundlich und hilfsbereit, und im Überfluß vorhanden. Man erfährt das bereits bei der Ankunft. An jedem Flughafen, Bahnhof, etc. gibt es staatliche Touristenbüros die in jeder nur erdenklichen Art behilflich sind. Und die haben viel Zeit. Alle Serviceleistungen sind kostenlos.

Im Kyototower, gleich gegenüber dem Bahnhof, ist ein solches Büro. Für uns war das die Anlaufstelle für Hotelreservierungen. Räume und Preise etc. kann man sich hier vor der Reservierung am Bildschirm ansehen. Für den Weg vom zugehörigen Bahnhof bekommt man eine Karte ausgedruckt, mit den Gehzeiten und falls erforderlich den Angaben über die Nahverkehrsmittel.

Aber auch im normalen Geschäftsbereich, in Kaufhäusern, in Restaurants usw. wird nicht am Personal gespart. Es muß einen großen Niedriglohnsektor und eine weite Spreizung geben, anders ist das kaum erklär- und finanzierbar.

Transport :

Die Japaner bauen gute und preiswerte Autos, aber sie benutzen diese vorzugsweise im Stadtverkehr. Über große Strecken fährt der Japaner gern mit der Eisenbahn. Das Streckennetz ist gut ausgebaut. Die Züge sind modern und bequem. Dinge wie Neigetechnik, über die man bei uns vorwiegend nur spricht, funktionieren selbstverständlich.

Der Ticketkauf am Automaten ist simpel und logisch. Kenntnis der Sprache oder gar der Buchstaben ist dafür nicht erforderlich. Doch auch manuell bediente Schalter sind vorhanden. Vom Prinzip hat das System eine Ähnlichkeit mit der U-Bahn in Singapore. Ein Japaner der mit dem MVV in München fahren will tut sich sicher schwerer.

Die Haltepunkte der Wageneingänge sind auf dem Bahnsteig angezeichnet. Die Fahrgäste stellen sich dort zwischen zwei Linien auf. Damit ist ein paralleles Ein- und Aussteigen ohne Drängelei oder dergleichen gewährleistet. Die Züge fahren so pünktlich, daß man die Uhr danach stellen kann. Wer da 2 Minuten zu spät kommt, und denkt er hat es gerade noch geschafft, der sitzt bestimmt im falschen Zug.

Wer keine Zeit hatte sich eine Fahrkarte zu kaufen, kann dies beim weiß behandschuhten Schaffner tun. Wenn dieser den Wagen betritt verbeugt er sich zur Begrüßung. Wenn er den Wagen verläßt, dreht er sich zunächst noch einmal nach der Innenseite des Wagens, und verbeugt sich zum Abschied. Wenn er während einer Fahrt 4 mal durch einen Wagen läuft, hat er sich 8 mal verbeugt. Peinliche Sauberkeit ist normal.

Auch der Lastentransport geht über die Schiene. Brummi's haben wir nicht gesehen. Es wird alles per Container transportiert. Ich kann mir, nachdem ich das System gesehen habe, nicht vorstellen, daß so ein Container mehr Zeit benötigt als ein Brummi. Alle Container sind einheitlich. Die Adressen sind wahrscheinlich im Computer. Zwei Züge kommen ganz dicht beieinander parallel unter dem automatischen Hebezeug zum Stillstand. Der zu wechselnde Container steht genau gegenüber der für ihn vorgesehenen Lücke auf dem anderen Zug. Der Container wird zum Transfer nur wenige Zentimeter angehoben. Das "Umsteigen" von

Containern dauert nicht länger als das Umsteigen von Personen. Damit ist der Güterverkehr nicht langsamer als der Personenverkehr.

Große Firmen haben wahrscheinlich einen Direktanschluß am Schienennetz, für kleine Firmen geht die letzte kurze Strecke per Tieflader.

Japan hat vielleicht keinen grünen Umweltminister, aber die Japaner haben klare saubere Luft.

Der Nahverkehr läuft, soweit keine U-Bahnen vorhanden sind, leider noch per Bus. Stadtpläne mit eingezeichneten Routen erhält man in allen Hotels und Touristenbüros kostenlos. Der Einheitsfahrpreis innerhalb der Stadt beträgt jeweils 220.-Yen, das sind knapp 2.-€. Fährt man nach außerhalb, muß man beim Einstieg, der immer hinten erfolgt, einen Kupon ziehen. Dieser trägt die Nummer der Zustiegsstation. Auf einer Tafel links oberhalb des Fahrers ist ersichtlich, wie sich der Preis ab der jeweiligen Station im Laufe der Fahrt ständig erhöht. Gezahlt wird indem man den Betrag nebst Kupon, beim Ausstieg der immer vorn ist, in einen Trichter neben dem Fahrer wirft. Dort befindet sich auch ein Wechselautomat für 1000.-Yen Scheine. Für den Wechsel größerer Scheine hält der Fahrer abgezählte Einheiten a 5 Stück 1000.-Yen bereit. Die Bezahlung während des Aussteigens bedeutet auf diese Art keinen Zeitverlust.

Insgesamt ist alles sehr gut organisiert, freundlich und sehr sauber.

### Übernachtung :

Wir haben während unserer Reise vorwiegend in sogenannten Ryokans übernachtet. Das sind typisch japanische Hotels in denen es keine Möbel in unserem Sinn gibt. Auf diese Art kommt man mit recht kleinen Räumen aus. Der Fußboden besteht meist aus einer Flechtmatte aus Naturmaterialien, die Wände sind glatt tapeziert und teilweise mit Holzleisten versehen. Man schläft auf Tatamimatten, die tagsüber incl. Zudecke Z-förmig zusammengelegt sind, und so gleichzeitig als Sitz dienen. Stühle und Tische gibt es nicht.

Schon an der Rezeption eines Ryokans tauscht man seine Schuhe gegen die dort im Regal bereitgestellten Pantoffel. Mit diesen geht man aber nur bis vor den Raum, in dem man sich barfuß oder in Socken bewegt. Vor der Toilette muß man die Gangpantoffel in spezielle Toilettenpantoffel tauschen. Wir sind auf unserer Japanreise zu wahren Weltmeistern im Pantoffeltausch geworden.

Im Frühstücksraum gibt es sehr niedrige Tische an denen man auf Kissen sitzt. Vor dem Frühstücksraum zieht man wieder die Pantoffel aus. Die Pantoffel werden so hingestellt, daß man beim Verlassen des Raumes vorwärts hineinschlüpfen kann. Sollte man das Drehen der Pantoffel vergessen, wird dies unauffällig vom Personal übernommen. Das gilt auch für Pantoffel vor anderen Räumen. Gegen Ende der Reise hatten wir, aufgrund der niederen Sitzgelegenheiten, Kreuzschmerzen. Haben dann in Nagasaki und Fukuoka Westernstyleräume bezogen.

Außer Geld muß man auf eine Japanreise nichts mitnehmen. Es werden nicht nur die Lagerstätten jeden Morgen frisch bezogen. Man findet auch jeden Abend einen frischen Hausmantel, 2 frische Handtücher, ein neues Stück Seife, einen neuen in Plastik eingeschweißten Einwegrasierer, und eine neue, zusammen mit einer kleinen Zahnpasta-tube, in Plastik eingeschweißte Einwegzahnbürste vor. Die Thermoskanne mit grünem Tee ist obligatorisch.

Die Baderäume, meist Gemeinschaftsbäder, sind allgemein groß und an den Seiten mit Wasserhähnen versehen, vor denen kleine Holzkübel und niedrige Hocker stehen. Dort wäscht man sich recht gründlich, wobei das kleinere der beiden Handtücher als Waschlappen dient. Shampoo und Duschbad stehen in 2 Liter Flaschen in ausreichender Menge herum. Die meisten Bäder sind inzwischen zusätzlich auch mit Duschen ausgerüstet. Erst wenn man perfekt gereinigt ist, steigt man in die vorbereitete Badewanne.

Die Badewanne ist abgedeckt und hat einen beheizten Mantel. Dadurch wird die Wassertemperatur konstant gehalten. Zwecks Entspannung der Muskeln bleibt man nun 30 Minuten oder länger in der Wanne liegen. Gelegentlich befindet sich ein Badezusatz im Wasser. Ob sich die Japaner anschließend kalt abduschen, weiß ich nicht. Ich habe es getan.

Nach dem Abtrocknen streift man den Hausmantel über, der auch als Bekleidungsstück für den Rest des Abends dient. Ich habe meist noch ca. 1 Stunde nachgeschwitzt. Es hat mir gut getan.

Eine andere Badegelegenheit sind die Onsen. Das sind öffentliche Bäder die von warmen Quellen gespeist werden. In Beppo haben wir in einem Minshuku, das ist ein Familienhotel, mit eigenem Onsen, d.h. mit Direkt-Anschluss an eine warme Quelle, gewohnt.

### Toiletten :

Die WC Sitze sind vorwiegend beheizt. Aber viele sind zusätzlich mit einer warmer Dusche und Fan von unten her, und natürlich regelbar, versehen. Falls es sich um öffentliche Toiletten handelt, die zahlreich vorhanden sind, sieht man da keine Clofrau im Halbschlaf neben dem Trinkgeldteller. Der Putztrupp, meist 2 Personen, zieht mit seinem Gerätekarren von WC zu WC und alles ist peinlich sauber und geruchfrei.

### Restaurants :

Wir haben es bevorzugt in kleinen Restaurants, innerhalb sog. Foodstraßen, und meist in der Nähe von Bahnhöfen und Einkaufszentren zu essen. Dort ißt man recht preiswert bei guter Qualität. Der harte Wettbewerb schafft den passenden Kostenrahmen. Diese Restaurants sind einfach, aber wie alles andere äußerst sauber. Die Preise sind hier niedriger als in Deutschland. Auch der Niedriglöhner kann sich das leisten.

Man kann selbstverständlich auch ein vielfaches ausgeben, bei entsprechender Raumgestaltung, Tischdecken, gedämpfter Beleuchtung, traditionell bekleideter Bedienung etc. An der Qualität der Speisen ändert das aber kaum etwas. In den teuren Restaurants wollen wahrscheinlich bestimmte Kreise unter sich sein. Dafür ist man bereit etwas zu zahlen.

### Religion :

Es gibt zahlreiche Tempel, wie vielerorts in Asien. Die Götter sind ebenfalls zahlreich. Ich meine es ist gar nicht so wichtig ob das nun Shinto oder Buddhist, oder auch Dao, Laotse, Konfutsse oder sonst etwas ist.



Die Tempel sind schön und haben schöne Parks. Wer in die buddhistischen Tempel hinein will muß zahlen. Beim Touristen schlägt das zu Buche, wird aber für die Erhaltung gebraucht. Für die Japaner ist es billiger. Die gehen nur gelegentlich hinein, oder wenn sie zwecks Besichtigung kommen. Im Normalfall zünden sie ihr Räucherstäbchen vor dem Tor an und schauen nur hinein. Der Rauch steigt dann, begleitet von ihren ganz persönlichen Wünschen gen Himmel. Einen Prediger brauchen sie nicht. Shinto Schreine sind kostenlos, schließlich waren die einmal kaiserlich. Auch die anderen Tempel erheben keinen Eintritt. Spenden werden gern genommen. Die erforderlichen Gefäße sind unauffällig am Rand platziert.

Die Japaner :

Wir waren zur Zeit der Kirschblüte in der Gegend von Kyoto. Um diese Zeit halten sich auch viele japanische Touristen dort auf. Ich habe sie beobachtet und habe mich immer wieder gefragt, wo ist er eigentlich der typische Japaner, der High-Tech-Japaner? Ich habe ihn nicht gefunden.

Vorwiegend sahen wir Reisegruppen, die einem Anführer mit hoch erhobener bunter Fahne nachtrotteten. Da immer mehrere Gruppen durcheinander strebten, hätten sie wohl ohne Fahne die Orientierung verloren.

Von dem was der Führer da evtl. erzählte, konnten die Letzten sowieso nichts verstehen. Das ist wahrscheinlich auch nicht wichtig. Das Interesse ist in diesem Fall wohl auch nicht besonders groß. Diese Reisen sind bezahlbar, und man verbringt damit seinen Urlaub. Das ist ja bei uns oft auch nicht anders. Fast jeder Teilnehmer ist mit einer einfachen Kompactcamera ausgestattet. Man möchte meinen, in Japan sieht man nur Digitalameras. Ganz im Gegenteil, wir sahen fast nur ganz einfache Cameras ohne Zoom und ohne manuelle Einstellmöglichkeiten. Außerdem begegneten wir noch Wegwerfcameras.

Da wurden auch nicht die Kulturgüter oder die Landschaft fotografiert, da wurde vor allem der Onkel oder die Tante vor dem Tempel im Bild festgehalten. Ich hatte mir das eigentlich etwas anders vorgestellt.

Aber es gibt sie doch, die anderen Japaner. Diese reisen jedoch nicht in Gruppen, und sie fallen kaum auf. Sie haben evtl. eine Spiegelreflexcamera, aber auch nicht vom neuesten Modell, jedoch mit einem riesigen Zoom und auf einem kräftigen Stativ. Beim Standortwechsel schrauben sie ihre Camera gar nicht erst vom Stativ, und fahren dieses auch gar nicht erst ein. Meist fotografieren sie mit kleiner Blende und langer Belichtung. Ich habe mehrmals in die Richtung ihrer Objektive geschaut, konnte aber nie feststellen was sie da überhaupt angepeilt hatten. Ich nehme an es waren künstlerische Details.

Auch einzeln reisenden Paaren, mit offensichtlich etwas größerem Geldbeutel, und oft auch mit Fremdsprachkenntnissen, sind wir begegnet. Digitalkameras habe ich allerdings während unseres 4-wöchigen Aufenthaltes nur zweimal gesehen, und das in dem Land, wo das Zeug herkommt. Das ist schon verwunderlich.

Wie ich im Lauf der Zeit feststellte sind auch nicht übermäßig viele Leute mit Computertechnik vertraut. Die Anzahl derer, die die hervorragende japanische Technik steuern, scheint nicht besonders groß zu sein. Man sieht sie immer nur im dunklen Anzug, auch bei größter Hitze mit geschlossenem Hemdkragen und Krawatte. Sie sind nicht hektisch, aber sie haben im Gegensatz zu

Durchschnittsjapaner weniger Zeit. Sie sind meist unter sich, und verkehren in den teuren Lokalen. Freundlich und hilfsbereit sind sie trotzdem in jeder Lage.

Was uns sonst noch passierte:

Im Internetbüro von Hiroshima mußte ich zunächst einem Internetclub beitreten bevor ich überhaupt einen PC benutzen durfte. Wegen der vielen japanischen Buchstaben waren dort alle Tasten vierfach belegt. Die Leertaste erbrachte keine Lücke sondern färbte das letzte Wort blau, wie sonst beim Kopieren. Um die Worte zu trennen habe ich nach jedem Wort ein Komma gesetzt. Es gab noch andere Schwierigkeiten. Als ich meine E-mail dann doch fertig hatte und versenden wollte, sprang ein erheblicher Teil der Buchstaben um und erschien als japanische Lettern.

Habe trotzdem gesendet. Matthias antwortete: "Nett, daß Du mir eine Nachricht geschickt hast, aber anfangen kann ich damit nichts".

In Nagasaki suchten wir ein Doppelzimmer im Westernstyle. Der Manager bot uns einen Twinbedroom für 13.000.-Yen an oder ein Singlebed, das wir aber mit 2 Personen benutzen könnten. 10.000.- gefiel mir natürlich wesentlich besser, aber ein einfaches Bett für 2 Personen hielt ich für ziemlich unbequem. Ich wollte mir das Zimmer erst einmal ansehen.

Der Manager hingegen wollte zuerst meinen Pass. Ich machte ihm klar, daß ich vorher das Zimmer sehen möchte. Es half nichts, ich mußte erst den Pass vorzeigen. Nun wollte er auch noch das Geld. Ich bestand weiterhin auf der Besichtigung des Zimmers. So ging es hin und her. Ich sah wie dem Manager die Röte ins Gesicht stieg. Er mußte sich beherrschen. Aber ein Japaner würde sei Gesicht verlieren, wenn er sich aufregt. Es war ihm unklar weshalb jemand in seinem renommierten Hotel ein Zimmer ansehen wollte bevor er einzieht. Dann habe ich mich doch durchgesetzt, und ein Dame fuhr mit mir in die 6te Etage. Das Zimmer war groß und sehr schön, mit privatem Bad, AC, TV, Blick auf den Hafen etc., und es hatte ein ganz normales westliches Doppelbett. Nur die Sprachregelung hatte ein paar Schwierigkeiten bereitet. Später haben wir darüber gelacht, und wir haben immer wieder gelacht wenn wir uns begegneten. Wir haben 3 Tage dort gewohnt. So kann's passieren.

Wir haben nur den Süden bereist, besser gesagt die Strecke von Osaka bis Nagasaki. Ich weiß natürlich nicht wie es im Norden zugeht. Ich kann auch nur das beschreiben was wir gesehen und gefühlt haben. Aber wir waren ständig mitten zwischen den einfachen Japanern, so wie wir jede Reise unter und mit den Menschen des jeweiligen Landes verbringen. Ich denke wir haben viel echte Realität erlebt.